

Zwischen barocker Prachtentfaltung, katholischer Aufklärung und Säkularisation

Die Neukonzeption des Treppenhauses des Zisterzienserklosters Ebrach um 1790

Das barocke, unter Abt Wilhelm Sölner (1714–1741) in den Jahren zwischen 1716 und 1736 unter der Bauleitung von Joseph Greising entstandene Treppenhaus des Zisterzienserklosters Ebrach (Abb.1) hat in der kunsthistorischen Forschung vor allem unter den Gesichtspunkten der persönlichen Repräsentation des Bauherrn und der baulichen Manifestation der postulierten Reichsunmittelbarkeit der Ab-

tei sowie der Darstellung der Historizität des Klosters und im eschatologischen Kontext von Kirche und Reich Beachtung gefunden.¹ Die durch spätere Veränderungen eingebrachten zusätzlichen Bedeutungsebenen, basierend auf der teilweisen Erneuerung der Gemäldeausstattung und auch der Stuckaturen, wurden bislang, wie die umfassende Überarbeitung selber, nicht erkannt.

Veränderungen unter Abt Hieronymus Held

Bereits unter dem Nachfolger von Wilhelm Sölner, Abt Hieronymus Held (1741–1773), fanden Veränderungen im Treppenhaus statt, die heute allerdings kaum mehr in Erscheinung treten. Die Wappenschilder haltenden Löwen auf den Pfeilern an den Treppenantritten sind auf ihn zurückzuführen. Sie zeigen in dem reich

durch Rocaillen gerahmten Spiegel die verschlungenen Buchstaben HA, die für Hieronymus Abbas stehen. Das prächtige Gittertor, das während seiner Regierungszeit um 1747 in das Treppenhaus eingebracht worden war,² trennt heute den Westteil der Ebracher Klosterkirche vom Langhaus ab.

* Bei meinem letzten Besuch in Ebrach war mir aufgefallen, dass das dortige Treppenhaus eine zweite Ausstattungsphase aufweist, die bislang in der Forschung nicht wirklich Beachtung gefunden hatte. Da Sie, lieber Herr Untermann, mein Interesse für die Architektur und Ausstattung von Zisterzienserköstern nicht nur der Frühzeit des Ordens geweckt haben, möchte ich Ihnen diesen Aufsatz widmen.

¹ Vergleiche generell Hofmann 1971; Hengelhaupt 2006, S.307–317; Matsche 2011, S.152–157. Zur Baugeschichte bis ca. 1740 vergleiche Wiemer 1989. Zu den Bautätigkeiten Greising in Ebrach vergleiche Mack 2008, S.326–375.

² Wiemer 1992, S.36 und 50.



1 Zisterzienserkloster Ebrach, Abteibau von Nordwesten (Foto 2009).

Veränderungen um 1790

Umfangreiche Veränderungen erfuhr das Treppenhaus hingegen um 1790. In der ersten Ausstattungsphase waren die Wände des Treppenhauses mit jeweils vier Gemälden in zwei übereinanderliegenden Registern geschmückt worden. Diese Gliederung wurde auch bei den späteren Veränderungen grundsätzlich beibehalten (Abb.2). Die ursprünglich im ersten Register ausgeführten Darstellungen der Tochterklöster Ebrachs³ wurden entfernt, die darüber folgenden prophetischen Darstellungen König Davids, Daniels (Langseite), Jesaias (Ostseite) und Johannes auf Pathmos (Westseite), die durch Evangelistensymbole in ihrem Aussagegehalt erweitert werden, sowie die Skulpturen-

ausstattung mit Abundantia und Tellus sowie Diana und Apoll blieben erhalten, ebenso das Hauptfresko mit dem Engelssturz (Offenbarung des Johannes 12), in dem das im Treppenhaus verbildlichte Programm der eschatologischen Bestimmung von Kirche und Reich gipfelt.⁴

³ Vergleiche Wiemer 1989, S.21. Den Auftrag für die Darstellungen der Tochterklöster hatte nachweislich Antonio Nave im Jahr 1720 erhalten. In den Aufträgen sind auch die Bildinhalte angegeben.

⁴ Die Gemälde im oberen Register sowie das Deckenfresko wurden von Johann Adam Remela gefertigt, Rechnungen sind aus den Jahren 1720/21 vorhanden (vergleiche Wiemer 1989, S.21). Zur inhaltlichen

Im unteren Register wurden statt der Darstellungen der Tochterklöster Gemälde mit alttestamentarischen Szenen angebracht. Dort sind heute der Zug des Moses und der Israeliten durch das Rote Meer und der Kampf Samsons gegen die Philister zu sehen, die er mit dem Unterkieferknochen eines Esels erschlägt (Abb. 3 und 4). Auf der Langseite in der unteren Ebene wurden die bisherigen Abbildungen durch eine Verkündigungs- sowie eine antikisierende Gebets- und Opferszene ausgetauscht (Abb. 5 und 6). Während die drei Gemälde mit der Moses-, Samson- und der Gebetsszene gängigen ikonographischen Schemata entsprechen, lässt hingegen insbesondere die Verkündigungsszene bei näherer Betrachtung aufmerken. Die Hauptperson in blau und weiß gehaltenen, antikisierenden Gewändern trägt einen zeitypischen Turban und ist in offensichtlichem Trauergestus zurückgesunken. Um sie herum liegen zerfledderte Bücher und ein zerbrochener Abtsstab. Von dem auf sie zufliegenden Merkur wendet sie sich, ihn abwehrend, ab.

Unter anderem aufgrund der stilistischen Merkmale – so sind alle Gemälde des unteren Registers sehr antikisch gehalten und weisen einen anderen Farbkanon in überwiegend reinen Primärfarben als die übrigen Gemälde des Treppenhauses auf, die in pastelligen Tönen ausgeführt wurden – sind die Darstellungen der ersten Ebene der Langseite nicht der ursprünglichen Ausstattung unter Abt Sölner zuzuordnen, sondern müssen unter einem seiner Nachfolger entstanden sein. Auch in der Technik unterscheiden sich die neuen Gemälde. Sie sind nicht freskale aufgebracht, sondern auf einem Trägermaterial als Malgrund ausgeführt. Auffällig ist zudem, dass die beiden alttestamentarischen Darstellungen an den Seiten leicht beschnitten und unten ergänzt sind, was für eine Zweitverwendung im Ebracher Treppenhaus spricht. Aufgrund der unterschiedlichen Farbgebung und stilistischen Ausprägung der Gemälde an den Schmalseiten und an der Langseite ist von zwei unterschiedlichen Künstlern auszugehen, die die Werke fertigten. Entgegen der bisherigen Annahme dürfte der Auftraggeber nicht Hieronymus Held,⁵ son-



2 Zisterzienserkloster Ebrach, Blick ins Treppenhaus (Foto 2018).

dern aufgrund der stilistischen Ausprägung eher Abt Wilhelm Rosshirt (1773–1791) oder Eugen Montag (1791–1803) gewesen sein.

Für die Anbringung der Gemälde um 1790 sprechen auch die sie umgebenden Stuckaturen, die wesentlich weniger stark in das Bildgeschehen eingreifen als dies die im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts ausgeführten Stuckaturen des oberen Registers tun; anders als im oberen Register übernehmen sie eine rein rahmende Funktion. Da die Stuckaturen ganz exakt an den Bildträger heranreichen und die direkten Rahmungen sehr fein ausgearbeitet sind und

Deutung im eschatologischen Kontext vergleiche Hofmann 1971, S. 159–162; Hengelhaupt 2006, S. 311–313. Zur Einordnung des Ebracher Treppenhauses im Kontext anderer barocker zisterziensischer Treppenhäuser vergleiche Häret-Krug 2020, S. 683–688.

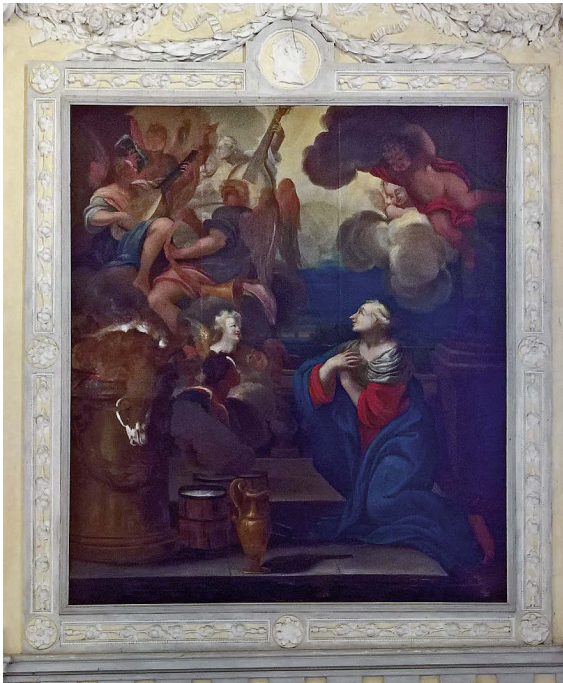
⁵ Vergleiche Hengelhaupt 2006, S. 308f., die nur von einer Veränderung an den Schmalseiten ausgeht.



3 Treppenhausostwand. Kampf Samsons gegen die Philister (Foto 2018).



4 Treppenhauswestwand. Moses führt die Israeliten durch das Rote Meer (Foto 2018).



5 Östliche Treppenhausnordwand. Gebets- und Opferszene (Foto 2018).



6 Westliche Treppenhausnordwand. Verkündigungsszene (Foto 2018).

keine späteren Eingriffe erkennen lassen, ist davon auszugehen, dass Stuck und Gemälde zum gleichen Zeitpunkt angebracht wurden.

Wie in der Klosterkirche zeigen die Stuckaturen klassizistisches Formengut. Die Übereinstimmungen in Formenrepertoire, Stil und Ausführung sind so auffällig, dass die Vermutung nahe liegt, dass die Stuckierungen von Materno Bossi stammen, der zwischen 1776 und 1791 die Kirche neu ausstattete. Die für den „style-Louis-Seize“ typischen Rosetten weisen im Treppenhaus wie in der Kirche an den Rändern leicht nach oben gebogene, eine gewisse Dynamik vermittelnde Blütenblätter auf. Zudem flankieren Bänder aus zu Gruppen arrangierten Früchten die Obergadenfenster der Kirche, wie sie ebenso in den Stuckrahmungen der Gemälde des ersten Registers des Treppenhauses wiederkehren. Die Übereinstimmungen reichen so weit, als dass die Fruchtgruppen, die auf Bänder aufgezogen sind, am oberen und unteren Ende mit jeweils einer zylindrischen Perle abschließen. Als weiteres Schmuckelement, das sich so allerdings

nicht in der Klosterkirche finden lässt, sind antikisierende Kaiserporträts in Anlehnung an antike Gemmenschnitte in der Mitte der oberen Stuckleiste eingefügt.

Recherchen im Staatsarchiv Würzburg, wo die Ebracher Archivalien aufbewahrt werden, haben leider keinen Hinweis zur Entstehung, zum Auftraggeber oder zur Autorschaft der Gemälde gebracht,⁶ allerdings finden sich in den Rechnungsbüchern Zahlungen für Stuckaturen im Abteibau – in dem das Treppenhaus liegt – an Materno Bossi im Jahr 1792,⁷ der somit anhand der sehr exakten Übereinstimmungen mit dem Stuck der Klosterkirche und

⁶ Die spärliche Archivalienlage aufgrund von Säkularisationsverlusten beklagt auch schon Visosky-Antrank 2000, S.125.

⁷ Vergleiche Staatsarchiv Würzburg, Rechnungen Kloster Ebrach 992, Kassariatsrechnungen 1792: 739 [fl] 3 [Batzen] für Stuckator Arbeit in die Abtey dem Herrn Bassy, S.17.

der östlich an das Treppenhaus anschließenden Abtswohnung, deren Ausstattung durch Bossi bereits bekannt war,⁸ sowie den archivalischen Quellen mit großer Sicherheit als Urheber der Stuckierungen rund um die Gemälde im Treppenhaus gelten darf.⁹ Da die Rechnung für die

Arbeiten Bossis aus dem Jahr 1792 datiert und die Teilneuausstattung aufgrund des nicht allzu großen Umfangs sicherlich zeitnah ausgeführt wurde, ist somit am ehesten Abt Eugen Montag als Auftraggeber für die Gemälde anzunehmen.

Infragestellung des monastischen Lebens im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts

Da es sich bei der Teilneuausstattung des Ebracher Treppenhauses um eine nicht unerhebliche Veränderung handelt, stellt sich die Frage, aus welchem Anlass die Umgestaltung durchgeführt wurde. Ein konkretes Ereignis konnte nicht festgemacht werden, doch dürfte die veränderte Aussage im Treppenhaus, die den Klosterbesucher auf dem offiziellen Weg ins Gebäude als erstes empfing, am ehesten auf Zeitumstände zurückzuführen sein, weshalb ein kurzer Blick auf die zeitlichen, welt- und kirchenpolitischen Hintergründe zu werfen ist.

Bereits seit der Mitte des 18. Jahrhunderts sind Bestrebungen zu beobachten, die Befugnisse der Klöster zu beschneiden. Im direkten Umfeld Ebrachs wurden im Erzbistum Mainz und seinem Suffraganbistum Würzburg durch die jeweiligen Fürstbischöfe Reformen durchgeführt, die teilweise erheblich in die klösterlichen Strukturen eingriffen. Im Erzbistum Mainz trieben die Fürstbischöfe spätestens seit Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim (1763–1774) in großem Umfang Reformen im Sinne der katholischen Aufklärung voran. Emmerich Joseph ließ Wallfahrten und Prozessionen abschaffen, reduzierte die Feiertage und betonte stattdessen die Rationalität von Religion und Frömmigkeit sowie die Ernsthaftigkeit der Glaubensinhalte.¹⁰ Gegenüber der Klosterkultur insgesamt kritisch eingestellt, versuchte er unter anderem das Exemptionsrecht einzuschränken.¹¹ Im Jahr 1770 verbot er die innerklösterliche Jurisdiktion und den Kerker für Mönche. Die Neuaufnahme von Novizen musste

durch den Fürstbischof gestattet werden.¹² Es folgte 1771 eine Klosterverordnung, die auf eine strenge Regeleinhaltung abzielte. Damit verbunden war eine Einschränkung des Wirkungsbereichs der Mönche, die nicht mehr als Pfarrer tätig sein durften. Dazu kam noch das Amortisationsgesetz gegen übermäßigen Landbesitz der Klöster und klösterliche Wirtschaftsbetriebe.¹³

⁸ Vergleiche Treplin 1937, S. 83 f.

⁹ Frühere Stuckausstattungen zu einem späteren Zeitpunkt zu ergänzen ist kein Einzelfall in Ebrach. Im Werk Materno Bossis findet sich eine vergleichbare Vorgehensweise in einigen der Ingelheim-Räume des Nordflügels der Würzburger Residenz, in denen er Supraporten erneuerte und die Ausstattung und der Stuck der 1720er erhalten blieb (vergleiche Roda 1980, S. 188; Visosky-Antrack 2000, S. 225, 235, 236 und 238).

¹⁰ Weber 2013, S. 123–125.

¹¹ Jürgensmeier bezeichnet die Politik Emmerich Josephs als ausgesprochen klosterfeindlich, wobei nicht Reformen, sondern überhaupt die Infragestellung des klösterlichen Lebens verfolgt wurden (Jürgensmeier 1993, S. 312).

¹² Weber 2013, S. 139 f.

¹³ Bereits im Jahr 1745 hatte Erzbischof Johann Friedrich Karl von Ostein (1743–1763) ein Verbot des Landerwerbs für Klöster erlassen. Das nach 1615 erworbene Klostereigentum sollte an den Staat fallen. Emmerich Joseph verfolgte in diesem Punkt die Linie seines Vorgängers, versprach er sich doch positive wirtschaftliche Folgen für das Erzstift (vergleiche Weber 2013, S. 148–152). Die Durchsetzung gestaltete sich allerdings schwierig, da das Domkapitel den Kurs Emmerich Josephs nicht unterstützte (vergleiche Jürgensmeier 1993, S. 312).

Die Auflösung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. im Jahr 1773 nutzte Emmerich Joseph dazu, die Jesuitenklöster im Bistum Mainz aufzuheben. Die bisher durch Jesuiten besetzten Positionen an der Universität vergab er neu und verbot den Jesuiten den Aufenthalt in der Stadt Mainz.¹⁴ Friedrich Karl Joseph von Erthal (1774–1802) verfolgte die Klosterpolitik seines Amtsvorgängers weiter. Im Jahr 1781 hob er drei in der Stadt Mainz gelegene Klöster, die Karthause, das von Zisterzienserinnen besetzte Altmünster und das Reichsklara-Stift auf und setzte die daraus freiwerdenden Mittel für die Reform der Universität ein.¹⁵

Im Bistum Würzburg, das als Suffraganbistum dem Mainzer Erzstift unterstand, sind vielfach dieselben Maßnahmen wie in Mainz festzustellen, begonnen mit der Reduzierung der Feiertage, der Einschränkung der Prozessionen und Wallfahrten, Reformen des Bestattungswesens und einer Reduzierung des Aufwands bei Gottesdiensten.¹⁶ Adam Friedrich von Seinsheim (1755–1779) verband als Fürstbischof von Würzburg die Aufhebung des Jesuitenkollegs 1773 ebenfalls mit einer Reform der Universität.¹⁷

Der Nachfolger von Seinsheims, Franz Ludwig von Erthal (1779–1795), führte die Reformen im Sinne der Aufklärung fort.¹⁸ Auch bei ihm lässt sich eine gewisse Skepsis gegenüber den Klöstern nachweisen und er beschnitt die Tätigkeitsfelder und den Handlungsspielraum

der Orden.¹⁹ Im Zusammenhang mit der Feiertagsreduktion ließ er eine spezielle Adresse an die Orden ergehen, in der er diesen „frentliches Klüngeln“ und Aufwiegelung des Volkes vorwarf.²⁰ Die Säkularisierung von Klöstern für eine Reform der Universität lehnte er jedoch ab, anders als dies in Mainz der Fall war.²¹

Hinzu kamen noch weitere, überregionale antimonastische Bestrebungen. Säkularisationsmaßnahmen im Herrschaftsgebiet der Habsburger unter Joseph II., der viele Klöster in den österreichischen Kernlanden aufheben ließ, und die auch diverse Zisterzienserklöster betrafen,²² wirkten sich sicherlich auch auf das Selbstverständnis der Klöster der Oberdeutschen Zisterzienserkongregation aus. Die Ereignisse der französischen Revolution, die für die Auflösung der Zisterzienserklöster im Mutterland des Ordens sorgten, wurden von den Klöstern im deutschsprachigen Raum mit Besorgnis zur Kenntnis genommen. So war Cîteaux bereits im Jahr 1790 aufgelöst und die Klostergebäude verkauft worden.²³ Die linksrheinischen Gebiete des Heiligen Römischen Reichs und somit weite Teile des Erzstiftes Mainz fielen 1792 an die französischen Revolutionstruppen; die Auswirkungen des ersten Koalitionskriegs mit ihren politischen und gesellschaftlichen Verwerfungen waren aber auch bereits zu diesem Zeitpunkt im noch nicht besetzten Bistum Würzburg spürbar.²⁴

¹⁴ Weber 2013, S. 157–161.

¹⁵ Vergleiche Blisch 2005, S. 58 f.; Weber 2013, S. 354 f. Anders als bei Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim unterstützte das Domkapitel ab den 1780er Jahren die Reformanstrengungen von Erthals im Sinne der Aufklärung. Spätestens unter von Erthal wurde Mainz das Zentrum der katholischen Aufklärung im Reich (vergleiche Blisch 2005, S. 62 f.).

¹⁶ Möckershoff 1995, S. 93–97; Romberg 2020, S. 348–355.

¹⁷ Polster 1995, S. 182 f.; Romberg 2020, S. 312–314 und 338–342.

¹⁸ Romberg 2020, S. 452–462.

¹⁹ Romberg 2020, S. 495–498 und 511–516.

²⁰ Vergleiche Goy 1969, S. 283.

²¹ Polster 1995, S. 186; Romberg 2020, S. 498.

²² Vergleiche Oberste 2014, S. 263 f.

²³ Vergleiche Oberste 2014, S. 265–267.

²⁴ Vergleiche Romberg 2020, S. 401–411.

Auswirkungen auf andere Zisterzienserklöster

Schöntal

Die Reformbemühungen der Fürstbischöfe betrafen Klöster des Zisterzienserordens auch unmittelbar. So griffen die Bistümer Mainz und Würzburg im Jahr 1773 in die Belange des Zisterzienserklusters Schöntal ein. Schöntal nahm wie Ebrach für sich in Anspruch, reichsunmittelbar zu sein. Das Streben Schöntals nach Reichsunmittelbarkeit führte mehrfach zu Widerspruch und Auseinandersetzungen zwischen den Schöntaler Äbten und den Mainzer beziehungsweise Würzburger Fürstbischöfen.²⁵

Als 1773 Streitigkeiten zwischen Abt und Konvent in Schöntal auftraten, unternahm Adam Friedrich von Seinsheim als Bischof von Würzburg den Versuch das Kloster zu säkularisieren und erhielt dabei Unterstützung von Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim aus Mainz. Statt das Kloster zu säkularisieren, einigten sich die Bistümer jedoch am Ende auf einen Vertrag, der ihnen die geistliche und weltliche Jurisdiktion sicherte: Mainz erhielt das *Jus Metropolitanum* (Landes-, Schutz- und Schirmherrschaft), Würzburg das *Jus Ordinarius et Dioecesanum* (geistliche Visitation).²⁶ Diese Ereignisse werden auch im Kloster Ebrach bekannt gewesen sein.

Bronnbach

Während in Bronnbach, anders als in Ebrach oder Schöntal, die Obrigkeitsfrage 1656 durch die Anerkennung als *territorium nullius*, das heißt keiner anderen Territorialmacht untertan,²⁷ geklärt worden war und somit kein direkter Konflikt mit den Fürstbistümern bestand, kann die dortige partielle Neuausstattung der Klosterkirche im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ebenfalls als Reaktion auf die welt- und kirchenpolitischen Ereignisse der Zeit gedeutet werden. In Bronnbach, seit 1573 Tochterkloster von Ebrach, nachdem das eigentliche Mutterkloster Maulbronn im Zuge der Reformation

aufgelöst worden war, wurde im Jahr 1778 ein neues Chorgestühl errichtet und 1791 durch zwei Altäre als westlichem Abschluss ergänzt.

Das Bronnbacher Chorgestühl rezipiert in seiner bewegten Formensprache das Chorgestühl des Mainzer Doms. Auf dem Dorsale, dort, wo in Mainz Statuen der Bistumsheiligen stehen, wurden in Bronnbach Gemälde mit Szenen aus der Passion Christi und Kartuschen mit Inschriften angebracht, die sich auf das Chorgebet beziehen. Schon allein die Tatsache, dass man trotz der antimonastischen Tendenzen des ausgehenden 18. Jahrhunderts ein neues Chorgestühl errichten ließ und sich dabei formal direkt auf das des Mainzer Domes bezog, ist bemerkenswert und lässt sich bereits als Hervorhebung des Chorgebetes als Zentrum monastischen Lebens in der Nachfolge Christi, verbildlicht durch die Passionsgemälde, deuten. Das Programm des Chorgestühls zielt letztlich darauf, die Heilswirkung des monastischen Lebens und das Selbstverständnis der Mönche im Sinne einer Selbstvergewisserung und Existenzberechtigung zum Ausdruck zu bringen.²⁸

Auch die Altarbilder des hl. Karl Borromäus und des hl. Johannes Nepomuk in den westlich an das Bronnbacher Chorgestühl anschließenden Altären können im Kontext der Zeit gedeutet werden. Bei beiden Heiligen handelt es sich um dezidiert der Gegenreformation zuzuordnende Persönlichkeiten, zudem galten sie als vom Habsburger Kaiserhaus besonders verehrte Heilige.²⁹ Vor diesem Hintergrund sind die beiden Altarbilder als Empfehlung des Klosters in den Schutz des Kaiserhauses zu verstehen, für den die beiden Heiligen vermittelnd eintreten sollten. Damit wird an eine in die Gründungs-

²⁵ Rückert 2017, S. 261 f.

²⁶ Weber 2013, S. 170 f.; Romberg 2020, S. 274.

²⁷ Scherg 2002, S. 130 f.

²⁸ Vergleiche Häret-Krug 2016, S. 308–314.

²⁹ Vergleiche Burzer 2011, S. 255–258.

phase des Klosters zurückreichende Tradition angeknüpft und gleichzeitig die eigene, unabhängige Stellung des Klosters zum Ausdruck gebracht.

Während Aussagen von Abt Eugen Montag zur Einschätzung der Situation des klösterlichen Lebens in Ebrach bislang nicht bekannt sind, liegen aus Bronnbach Äußerungen Abt Heinrich Göbharts (1783–1803) zur Selbstwahrnehmung der Klostergemeinschaft vor. In der durch eine unbekannte Person ergänzten *Historia Domestica*, die Abt Heinrich Göbhardt im Jahr 1795 über die Geschichte des Klosters Bronnbach fertiggestellt hatte, wird berichtet, dass dieser die Aufhebung des Jesuitenordens als ernsthafte

Bedrohung für das Kloster Bronnbach wahrgenommen hatte.³⁰ Auch das Vorwort der *Historia Domestica* nutzte Abt Göbhardt, um seinem Wunsch Ausdruck zu geben, dass für das Kloster wieder sicherere und bessere Zeiten anbrechen mögen.³¹ Unterstützt wird diese Einschätzung durch eine Äußerung, die der Abt bereits im Jahr seines Amtsantritts 1783 kundtat, dass er sein Amt antrete „zu solcher Zeit, wo ohne dies aus schändlichen Eigennutz gegen die Klöster alles loosstürmte.“³² Ähnliche Äußerungen, die ein düsteres Bild der Selbstwahrnehmung der Gegenwart und Zukunft klösterlicher Gemeinschaften zeichnen, sind auch aus anderen Klöstern überliefert.³³

Die Veränderungen der Ausstattung des Ebracher Treppenhauses im Spiegel des Zeitgeschehens

Ähnlich wie das Bronnbacher Chorgestühl mit seiner Gemäldeausstattung muss auch die Umgestaltung des Ebracher Treppenhauses vor dem Hintergrund des aktuellen Zeitgeschehens gedeutet werden. Bei den Monumentalgemälden der Schmalseiten handelt es sich mit dem Zug des Moses durch das Rote Meer und dem Kampf Samsons gegen die Philister um Szenen größter Bedrohung, die die Protagonisten durch ihren unerschütterlichen Glauben und das Vertrauen in Gott bewältigen. Die beiden kleineren Gemälde der Langseite übertragen dies in die Gegenwart und stellen eine direkte Beziehung zum monastischen Leben her, dessen Existenzberechtigung in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von außerhalb der Klostermauern generell infrage gestellt wurde. Ganz deutlich wird der Bezug auf aktuelle Ereignisse in der Verkündigungsszene, die mit der zerbrochenen Abtskrümme und den zerfledderten Büchern als Verweis auf die andernorts bereits aufgelösten Klöster zu lesen ist. Dem gegenübergestellt ist die Gebets- und Opferszene als Sinnbild der Kraft des Glaubens, der die Errettung bringt, wie dies auch in den beiden großformatigen

alttestamentarischen Szenen dargestellt wird. Die Wahl der beiden biblischen Szenen lässt deshalb den Schluss zu, dass das Kloster sich Ende des 18. Jahrhunderts in einer so bedrohlichen Situation sah, in der es vonnöten war, die auf der Heilswirkung des Glaubens beruhende Errettung aus höchster Not direkt im Eingangsbereich zu verbildlichen und damit auch einen Zukunftsanspruch der Klostergemeinschaft zu formulieren.

³⁰ Vergleiche Scherg 2002, S. 127. Da der nachträgliche Eintrag kurz nach Auflösung des Klosters eingefügt worden sein muss, dürfte er ein authentisches Zeugnis der Haltung des letzten Bronnbacher Abts abgeben. Die *Historia Domestica* wurde bereits 1848 in gedruckter Form verlegt und beinhaltet dort die Ergänzung, so dass der zeitliche Abstand gering gewesen sein muss und sie eine recht verlässliche Quelle darstellt.

³¹ Vergleiche Scherg 2002, S. 127.

³² Staatsarchiv Wertheim, Abteilung Rosenbergsches Archiv, Abtsrechnung R 79b, 1783–1786; vergleiche Scherg 2002, S. 127.

³³ Vergleiche hierzu van der Meulen 2016, S. 92 f.



7 Zisterzienserkloster Ebrach, Treppenhausrisalit von Norden (Foto 2018).

Auch wenn in Ebrach nicht szenisch dargestellt, ist Moses zudem diejenige Persönlichkeit, die den Menschen den Dekalog als steingewordenes Zeichen des Alten Bundes überbringt. Die Ordensangehörigen, die ein Leben in der Nachfolge Christi führen, stellen sich in die Tradition der Erneuerung des Bundes zwischen Jesus und seinen Jüngern, womit ein zusätzlicher legitimierender Aspekt für das Leben in klösterlicher Gemeinschaft generiert wird.

Die Kaiserporträts in den Stuckierungen verweisen allerdings noch auf eine weitere inhaltliche Perspektive. Wie bereits Abt Sölner durch die Aufstellung der Statuen der Stifter des Klosters, Berno und Richwin, der Stauferkaiser Konrad III. und Friedrich I. sowie der Statue der Ecclesia auf der Giebelspitze des Treppenhausrisalits das Kloster unter den direkten Schutz des Kaiserhauses stellte (Abb. 7), so können auch die Imperatoren-Porträts, die allein im Treppenhaus Verwendung fanden, in

den neu eingefügten Stuckmedaillons als Anvertrauen des Klosters unter den Schutz des Kaisers gewertet werden. Sie sind nicht als reine Schmuckelemente zu sehen, da alle anderen als Dekoration verwendeten Elemente des Treppenhauses identisch in der Klosterkirche zu finden sind, was umso mehr auf eine absichtsvolle Platzierung der Porträts schließen lässt. Damit würden die Porträts zudem auch in der langen Tradition der postulierten Reichsunmittelbarkeit stehen, die nur den Kaiser als Schutzherren anerkannte und die die Ebracher Äbte immer wieder einforderten.

Auch Abt Eugen Montag verfolgte dieses Ziel weiter und setzte sich für die Rechte des Klosters nicht nur direkt in diversen Schreiben gegenüber den Würzburger Fürstbischöfen ein, sondern auch gerichtlich am Reichskammergericht in Wetzlar.³⁴ Bereits vor seiner Abtwahl hatte er als Kanzleidirektor im Jahr 1786 eine umfangreiche Streitschrift verfasst, in der er auf

über 400 Seiten die Reichsfreiheit der Zisterzienserabtei begründete.³⁵ Als Hauptargumente nannte er die hohe soziale Stellung der Stifterfamilie, die reiche Privilegienausstattung durch Päpste und Kaiser, die nur lose Verbindung zu weltlichen Obrigkeiten innerhalb der Ordensorganisation, die direkte Abgabe von Reichssteuern und der offene Zugang zu den Reichsgerichten.³⁶ Das wissenschaftlich anhand von Urkunden, Archivalien und Akten aufgearbeitete und historisch fundierte Herangehen lässt Eugen Montag selber als einen typischen Vertreter der katholischen Aufklärung erscheinen.³⁷

Mit der Wahl der Szenen aus der Samson- und der Mosesgeschichte werden Themen

aufgegriffen, die andernorts nach der Mitte des 18. Jahrhunderts im aufgeklärt-katholisch geprägten Umfeld ebenfalls Verwendung fanden. Der Kampf gegen Häretiker war geläufiger Bildinhalt und insbesondere Darstellungen von Moses als „Protagonisten der die Menschen läuternden Entwicklung“ wurden des Öfteren hierfür herangezogen.³⁸ Anhand der Gemälde zeigt sich deshalb eine gewisse Ambivalenz. Sie sind einerseits als Reaktion auf die Aufklärung und die damit verbundenen politischen und gesellschaftlichen Verwerfungen zu lesen, setzen aber auch genau die Mittel der Aufklärung in ihrer Darstellung ein.

Resümee

War in der ersten Ausstattungsphase des Ebracher Treppenhauses der Verweis auf den Status des Bauherrn und dessen Ansprüche auf territoriale Unabhängigkeit sowie die Verbindung von Kirche und Reich im eschatologischen Sinne die Hauptaussage beizumessen, werden durch die Veränderungen um 1790 weitere Aspekte eingebracht, wodurch die inhaltliche Aussage des Treppenhauses verändert wird. Zwar lässt sich bislang kein konkretes Ereignis nachweisen, aufgrund dessen die Ausstattung und damit auch der Aussagegehalt des Treppenhauses verändert wurden, hauptsächlich sind die neu eingebrachten Szenen aber als Selbstreflexion der für die Klöster angespannten Lage im ausgehenden 18. Jahrhundert zu lesen. Die bedrohlichen Einwirkungen von außen wurden als solche von den Klosterbewohnern wahrgenommen, was sich in den alttestamentarischen Szenen und in der Verkündigungsdarstellung widerspiegelt. Demgegenüber wird die heilbringende Kraft der Gebetsszene gestellt, die auf die klösterliche Glaubens- und Gebetsgemeinschaft in der Nachfolge Christi abzielt.

Die bildliche Neuausstattung des Treppenhauses zeigt sich damit in mehrfacher Hinsicht

als Reaktion auf die von verschiedenen Seiten versuchten und durchgeführten Eingriffe in die klösterliche Lebenswelt. Die Neuausstattung ist der Versuch, den als Bedrohung empfundenen antimonastischen Tendenzen die Heilswirkung klösterlichen Lebens als legitimierende Begründung entgegenzusetzen, und stellt das klösterliche Leben als gottgefälliges, in der Nachfolge Christi geführtes Dasein als einen Gegenentwurf dar.

Die Vorgänge in den Bistümern Mainz und Würzburg sowie die Klosteraufhebungen im Mutterland des Zisterzienserordens nach dem Beginn der Revolution dürften somit dazu geführt haben, dass die Mönchsgemeinschaft durch die teilweise Neuausstattung des Treppenhauses sich und den Besuchern des Klosters ihre

³⁴ Vergleiche Domarus 1977, S. 197 und 202–207; Wüst 1997, S. 187; Romberg 2020, S. 284 und 420 f.

³⁵ Vergleiche Wüst 1997, S. 184–186 und 189–191, der die von Eugen Montag verwendeten Quellen beispielhaft auflistet.

³⁶ Wüst 1997, S. 195.

³⁷ Vergleiche Machilek 2012, S. 226–242 und 253.

³⁸ Vergleiche Möseneder 2016, S. 125 f. und 130–133.

Existenzberechtigung auch bildlich vor Augen führte. Die Gemälde bezeugen die Kraft des Glaubens, der auch in schwierigen Situationen Wege aufzeigt und das Kloster als ein Zentrum dieser gläubigen, den christlichen Werten gewidmeten Lebenswelt präsentiert. Der Rück-

griff auf aufgeklärtes Gedankengut und Bildinhalte lassen Kloster Ebrach dabei als einen Ort erscheinen, der die aktuellen gesellschaftlichen und geistigen Strömungen selbstreflektiv im Sinne des Fortbestands des Klosters zumindest vorerst noch für sich einzusetzen wusste.

Literaturverzeichnis

Blisch, Bernd: Friedrich Carl Joseph von Erthal (1774–1802), Erzbischof – Kurfürst – Erzkanzler: Studien zur Kurmainzer Politik am Ausgang des Alten Reiches (Mainzer Studien zur Neueren Geschichte 16). Frankfurt am Main 2005.

Burzer, Katja: San Carlo Borromeo: Konstruktion und Inszenierung eines Heiligenbildes im Spannungsfeld zwischen Mailand und Rom (I Mandorli 15). Berlin 2011.

Coers, Birgitta/Enderlein, Lorenz/Kunz, Tobias/Thome, Markus (Hrsg.): Aufklärung und sakraler Raum. Ausstattungsdiskurse im klerikalen Milieu des 18. Jahrhunderts (Studien zur Kunstgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 16). Affalterbach 2016.

Domarus, Max: Abt Eugen Montag. Ein Streiter für die Rechte der Zisterzienserabtei Ebrach und für das Wohl der Klosterangehörigen (1791–1803); in: Zimmermann, Gerd (Hrsg.): Festschrift Ebrach 1127–1977. Volkach 1977, S. 197–212.

Goy, Barbara: Aufklärung und Volksfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 21). Würzburg 1969.

Häret-Krug, Katinka: Die Ausstattung der Bronnbacher Klosterkirche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Reaktion auf die katholische Aufklärung in den Bistümern Mainz und Würzburg; in: Coers/Enderlein/Kunz/Thome 2016, S. 305–320.

Häret-Krug, Katinka: Die Treppenhäuser der Zisterzienserabteien Ebrach, Schöntal und Marien-

statt als Ausdruck klösterlichen Herrschaftsverständnisses im Barock; in: Werz, Joachim (Hrsg.): Die Lebenswelt der Zisterzienser. Neue Studien zur Geschichte eines europäischen Ordens, Festschrift für P. Dr. Alkuin Schachenmayr. Heiligenkreuz/Regensburg 2020, S. 653–688.

Hengelhaupt, Uta: Exemplum Virtutis: Überlegungen zu Entstehung und Ausstattung der Festsäle in den Zisterzienserklöstern Ebrach und Bronnbach; in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 117, 2006, S. 285–343.

Hofmann, Walter Jürgen: Der Neue Bau von Kloster Ebrach; in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 31, 1971, S. 139–227.

Göbhardt, Heinrich: *Historia domestica liberae abbatiae Bronnbacensis* (1795); in: Mone, Franz Joseph (Hrsg.): Geschichte des Klosters Bronnbach bei Wertheim (Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine in Baden und Donaueschingen 3). Karlsruhe 1848, S. 307–386.

Jürgensmeier, Friedhelm: Kurmainzer Reformpolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts; in: Harm Klueting (Hrsg.): Katholische Aufklärung – Aufklärung im katholischen Deutschland (Studien zum achtzehnten Jahrhundert 15). Hamburg 1993, S. 302–318.

Machilek, Franz: Abt Eugen Montag von Ebrach (1741–1811). Ordensmann, Vertreter der katholischen Aufklärung, Streiter für die Reichsunmittelbarkeit seines Klosters; in: *Analecta Cisterciensia* 62, 2012, S. 218–253.

- Mack, Johannes: Der Baumeister und Architekt Joseph Greising. Mainfränkischer Barock vor Balthasar Neumann (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, 8. Reihe: Quellen und Darstellungen zur fränkischen Kunstgeschichte 16). Würzburg 2008.
- Matsche, Franz: „Fundant et ornant“. Orte und Formen der bildlichen Präsentation von Stiftern in barocken Klöstern Süddeutschlands; in: Herzog, Marquart/Weigl, Huberta (Hrsg.): *Mitteleuropäische Klöster der Barockzeit: Vergegenwärtigung monastischer Vergangenheit in Wort und Bild* (Irseer Schriften; N.F. 5). Konstanz 2011, S. 137–161.
- Meulen, Nicolaj van der: Das Bild an der Decke als Ort der Kritik. Der Entwurf des Zwiefalter Langhausfreskos. Text- und Bildkritik; in: Coers/Enderlein/Kunz/Thome 2016, S. 91–104.
- Möckershoff, Barbara: Franz Ludwig von Erthal in seiner Einstellung zur Volksfrömmigkeit; in: Baumgärtel-Fleischmann, Renate (Hrsg.): *Franz Ludwig von Erthal, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg 1779–1795, Ausst.-Kat. Bamberg 1995*, S. 92–100.
- Möseneder, Karl: Die „Weisheit der Aufklärung“. Maulbertschs Bibliotheksfresko in Klosterbruck und Korbers Historische Aufklärung; in: Coers/Enderlein/Kunz/Thome 2016, S. 119–138.
- Oberste, Jörg: *Die Zisterzienser*. Stuttgart 2014.
- Polster, Gabriele: Schule und Universität im Hochstift Würzburg; in: Baumgärtel-Fleischmann, Renate (Hrsg.): *Franz Ludwig von Erthal, Fürstbischof von Bamberg und Würzburg 1779–1795, Ausst.-Kat. Bamberg 1995*, S. 179–204.
- Roda, Burkard von: Adam Friedrich von Seinsheim – Auftraggeber zwischen Rokoko und Klassizismus. Zur Würzburger und Bamberger Hofkunst anhand der Privatkorrespondenz des Fürstbischofs (1755–1779) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, Reihe 8, Quellen und Darstellungen zur fränkischen Kunstgeschichte 6; Veröffentlichungen der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte, Sonderband). Neustadt/Aisch 1980.
- Romberg, Winfried: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Die Würzburger Bischöfe von 1746 bis 1802 (Das Bistum Würzburg 9; *Germania Sacra* Folge 3,18). Berlin/Boston 2020.
- Rückert, Maria Magdalena: Äußere Blüte und innerer Verfall? Kloster Schöntal im 18. Jahrhundert; in: Werz, Joachim (Hrsg.), *Die Zisterzienser. Konzeptionen klösterlichen Lebens*. Regensburg 2017, S. 255–264.
- Scherg, Leonhard: Die Zisterzienserabtei Bronnbach im Taubertal 1802/03 – Säkularisation und Auflösung; in: *Wertheimer Jahrbuch 2002*, S. 127–203.
- Treplin, Dorothee: Bau und Ausstattung des Klosters Ebrach im 17. und 18. Jahrhundert. Berlin 1937.
- Visosky-Antrack, Iris Ch.: Materno und Augustin Bossi. Stukkatoren und Ausstatter am Würzburger Hof im Frühklassizismus (*Kunstwissenschaftliche Studien* 83). München/Berlin 2000.
- Weber, Sascha: *Katholische Aufklärung? Reformpolitik in Kurmainz unter Kurfürst-Erbischof Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim 1763–1774* (Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte 132). Mainz 2013.
- Wiemer, Wolfgang: *Zur Entstehungsgeschichte des neuen Baues der Abtei Ebrach*. Würzburg 1989.
- Wiemer, Wolfgang: *Zisterzienserabtei Ebrach. Geschichte und Kunst*. München/Zürich 1992.
- Wüst, Wolfgang: „... im flor der reichs-ohnmittelbarkeit“. Die Zisterzienserabtei Ebrach zwischen Fürstendienst und Reichsfreiheit unter Abt Eugen Montag (1791–1802); in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 57, 1997, S. 181–197.

Abbildungsnachweis

alle Abbildungen: Katinka Häret-Krug